

8M
DER GROSSE FEMINISTISCHE STREIK
KONSTELLATIONEN DES 8. MÄRZ

**Verónica Gago, Raquel Gutiérrez Aguilar,
Susana Draper, Mariana Menéndez Díaz,
Marina Montanelli, Marie Bardet / Suely Rolnik**

**8M
DER GROSSE FEMINISTISCHE STREIK
KONSTELLATIONEN DES 8. MÄRZ**

Aus dem Spanischen
von Michael Grieder und Gerald Raunig

Mit einem Vorwort von Isabell Lorey

**transversal texts
transversal.at**

ISBN der Printversion: 978-3-903046-18-4
transversal texts

transversal texts ist Textmaschine und abstrakte Maschine zugleich, Territorium und Strom der Veröffentlichung, Produktionsort und Plattform - die Mitte eines Werdens, das niemals zum Verlag werden will.

transversal texts unterstützt ausdrücklich Copyleft-Praxen. Alle Inhalte, sowohl Originaltexte als auch Übersetzungen, unterliegen dem Copyright ihrer AutorInnen und ÜbersetzerInnen, ihre Vervielfältigung und Reproduktion mit allen Mitteln steht aber jeder Art von nicht-kommerzieller und nicht-institutioneller Verwendung und Verbreitung, ob privat oder öffentlich, offen.

Dieses Buch ist gedruckt, als EPUB und als PDF erhältlich.
Download: transversal.at
Umschlaggestaltung und Basisdesign: Pascale Osterwalder

transversal texts, 2018
eipcp Wien, Linz, Berlin, London, Málaga, Zürich
ZVR: 985567206
A-1060 Wien, Gumpendorferstraße 63b
A-4040 Linz, Harruckerstraße 7
contact@eipcp.net
eipcp.net | transversal.at

Gefördert durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
Der Inhalt der Veröffentlichung liegt in der Verantwortung von transversal texts und gibt nicht notwendig die Position der Rosa-Luxemburg-Stiftung wieder.

Mit Unterstützung durch die Kulturabteilung der Stadt Wien.



Inhalt

8M – Der große feministische Streik

Vorwort

Isabell Lorey

9

#NosotrasParamos.

Notizen zu einer politischen Theorie des feministischen Streiks

Verónica Gago

25

Der Kampf der Frauen gegen alle Formen der Gewalt in Mexiko.

Fragmente sammeln, um Sinn zu finden

Raquel Gutiérrez Aguilar

43

Streik als Prozess.

Die Poetiken eines neuen Feminismus

Susana Draper

67

8. März. Ereignis und Gewebe

Mariana Menéndez Díaz

93

Das unvorhergesehene Subjekt des feministischen Streiks

Marina Montanelli

107

„Wie machen wir uns einen Körper?“

Suely Rolnik im Gespräch mit Marie Bardet

129

Biografien

153

Vorwort

8M – Der große feministische Streik

Isabell Lorey

*NiUnaMenos, NonUnaDiMenos, NotOneLess, nicht Eine weniger, nicht ein Mord an Frauen** mehr. Es reicht.

Die ersten Proteste von NiUnaMenos, damals ein Zusammenhang von Journalist*innen, Aktivist*innen und Künstler*innen in Argentinien, fanden am 26. März 2015 in Recoleta in Buenos Aires statt, nachdem Daiana García dort zehn Tage zuvor tot in einem Müllsack gefunden wurde. Der Name NiUnaMenos erinnert an die mexikanische Poetin und Menschenrechtsaktivistin Susana Chávez, die 1995 erstmals den Slogan „Ni una mujer menos, ni una muerta más“ („Nicht eine Frau weniger, nicht eine Tote mehr“) gegen die Vielzahl von Frauenmorden, von Femiziden in der mexikanischen Grenzstadt Ciudad Juárez verwendet hat. Auch sie wurde 2011, mit 36 Jahren, in ihrer Heimatstadt ermordet.

Wenige Wochen nach der ersten Protestaktion von NiUnaMenos fanden am 3. Juni 2015 erneut eindrucksvolle Märsche in Argentiniens größten Städten statt. Allein in Buenos Aires gingen 200.000 Menschen auf die Straße.¹ In Solidarität mit den massiven Mobilisierungen in Argentinien fanden am gleichen Tag auch

1 Neuerlichen Anlass für die Proteste gab die Ermordung der 14-jährigen Chiara Paez, die schwanger war, brutal geschlagen und lebendig vergraben, kurze Zeit später tot unter dem Haus ihres 16-jährigen Freundes gefunden wurde.

Märsche und Kundgebungen gegen Gewalt gegen Frauen* in Uruguay, Chile und Mexiko statt.² Die Bewegung wurde viral und transnational. Zugleich richteten sich die Proteste nicht mehr nur gegen Frauenmorde. Sie wurden thematisch breiter und umfassten alle Formen geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung. Sie richteten sich gegen heteronormative Zweigeschlechtlichkeit, Sexismus, Trans- und Homophobie und forderten die Legalisierung von Abtreibung sowie Rechte für Sexarbeiter*innen und Trans*gender Personen. Ein weiterer Slogan tauchte auf: #Vivas NosQueremos („Wir wollen uns lebend/ig“).

Für den 19. Oktober 2016 rief NiUnaMenos in Argentinien zum ersten feministischen Massenstreik auf.³ Anlass gab die Ermordung der 16-jährigen Lucía Pérez, die von einer Gruppe von Männern brutal vergewaltigt und aufgespießt in der argentinischen Küstenstadt Mar del Plata gefunden wurde.⁴ In der Öffentlichkeit wurde der Mord entpolitisierend als Drogengewalt oder als monströse Einzeltat verhandelt. NiUnaMenos

2 In Peru mobilisierte die Initiative NiUnaMenos am 13. August 2016 zum größten Marsch in der Geschichte Perus. Allein in Lima kamen 150.000 Menschen gegen Gewalt gegen Frauen und gegen die zugunsten der Täter entscheidende Justiz zusammen (<https://larepublica.pe/sociedad/963798-la-mas-grande-de-la-historia>).

3 Der Streik bestand in einer einstündigen Pause von Arbeit und Studien, die Streikenden waren an diesem „Schwarzen Mittwoch“ („Miércoles negro“) in Trauer gekleidet.

4 Die argentinische Anthropologin Rita Segato verwies auf das durch die Pfählung aufgerufene koloniale Imaginäre, die Aktualisierung kolonialer Gewalt, auch weil die Tat am Vorabend des Kolumbus-Tages stattfand. Das kollektive Unbewusste wird an Frauenkörpern exorziert, so Verónica Gago („Argentina's Life-and-Death Women's Movement“. Interview, in: *Jacobin*, 7. März 2017, <https://www.jacobinmag.com/2017/03/argentina-ni-una-menos-femicides-women-strike/>).

setzte den Streik als politisches Instrument dagegen und wechselte die Kampf- und Analysestrategie: Quer zu allen Formen der Viktimisierung stellt der Streik Gewalt gegen Frauen* in einen breiten ökonomischen und sozio-politischen Kontext. Zugleich geht das Instrument des Streiks, wenn Frauen* überall dort streiken, wo sie arbeiten und tätig sind, weit über das klassisch gewerkschaftliche Verständnis von Streik hinaus. Es schließt die in keiner Gewerkschaft organisierten Arbeiter*innen der informellen Ökonomie ebenso ein wie die Sorgearbeiter*innen in den Ökonomien der privaten Haushalte und verweist auf die darin eingeschriebenen Ausbeutungs- und Gewaltverhältnisse. Männer, die Gewalt gegen Frauen* verüben, sind nicht als Einzelfälle zu betrachten, nicht einfach als Psychopathen. Vielmehr geht es darum, die sozio-politischen und ökonomischen Verhältnisse, die diese Gewalt hervorrufen, begünstigen und bagatellisieren, zu verstehen und zu bekämpfen. Der Streik der unzählbar Vielen setzt viel mehr aus als einfach nur Lohnarbeit.

Die Verharmlosung und Entpolitisierung des Mordes an Lucía Pérez und generell von Gewalt gegen Frauen*, die wiederkehrende Darstellung dieser Gewalt als „Beziehungstat“, „Tat aus Leidenschaft“, „Familientragödie“ oder „häusliche Gewalt“ ließ den Funken über die Grenzen springen. Sie führte zu feministischen Streiks, solidarischen Protesten und Demonstrationen auch in anderen, vornehmlich lateinamerikanischen Ländern: erneut in Chile, Uruguay, Peru und Mexiko, nun aber auch in Bolivien, El Salvador, Guatemala, Paraguay, Uruguay und unter dem gemeinsamen Motto

des Kampfes NiUnaMenos ebenfalls in Spanien.⁵ „Tocan a una, tocan a todas“ („Rühren sie eine an, rühren sie alle an.“). An die Seite der Trauer trat die Demonstration einer enormen kollektiven Kraft auf den Straßen, die Kraft des transnationalen feministischen Massenstreiks. Neue feministische Allianzen, heterogene Konfluenzen, ein mannigfaltiger Feminismus der Multituden. Vielfalt führte hier entgegen der Ideologie der traditionell national organisierten (gewerkschaftlichen) Arbeitskämpfe nicht zur Schwäche der Bewegungen, sondern zu ihrer Stärkung und transnationalen Ausdehnung.

Nach dem US-amerikanischen Women's March in Washington am 21. Januar 2017 gegen die sexistischen, homo- und transphoben Äußerungen des gerade inaugurierten US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump sollte auch diese Bewegung einen breiteren Fokus entsprechend den lateinamerikanischen Vorbildern erhalten. Der Aufruf „Women of America: we're going to strike“, der Anfang Februar 2017 veröffentlicht wurde, mobilisierte für einen großen Streik des „feminism for the 99%“.⁶ Dieser Slogan bezog sich nicht nur auf

⁵ Eine Woche später dann auch in Brasilien. – In Polen hatte nach anhaltenden starken Protesten vor allem von Frauen das Parlament am 6. Oktober 2016 den von einer ultra-konservativen Bürgerinitiative eingebrachten Antrag auf weitere Verschärfung des ohnehin strengsten europäischen Abtreibungsparagraphen mit großer Mehrheit abgelehnt. Die konservative PiS-Regierung hatte sich zunächst hinter den Antrag gestellt, doch aufgrund der Proteste ihre Position geändert.

⁶ Vgl. den im Guardian veröffentlichten Aufruf „Women of America: we're going on strike. Join us so Trump will see our power“ von Linda Martín Alcoff, Cinzia Arruzza, Tithi Bhattacharya, Nancy Fraser, Barbara Ransby, Keeanga-Yamahtta Taylor, Rasmea Yousef Odeh und Angela Davis (<https://www.theguardian.com/commentis-free/2017/feb/06/women-strike-trump-resistance-power>).

die US-amerikanischen Occupy-Bewegungen der Jahre 2011 und 2012, sondern wollte auch darauf aufmerksam machen, dass der Angriff auf Frauen* und alle Arbeiten den bereits mit der Herausbildung von Neoliberalismus, Finanzialisierung und unternehmensorientierter Globalisierung in extremer Weise zugenommen hatte, vor allem auch für Women of Color, arbeitslose und migrantische Frauen. Die neue internationale feministische Bewegung sollte deshalb „anti-rassistisch, anti-imperialistisch, anti-heterosexistisch und anti-neoliberal“ auf einmal sein. Gewalt gegen Frauen* ist nicht zu trennen von der „Gewalt des Marktes, von Schulden, kapitalistischen Eigentumsverhältnissen und vom Staat; von der Gewalt diskriminierender Politiken gegen Lesben, trans* und queere Frauen*; von der Gewalt staatlicher Kriminalisierung von Migrationsbewegungen; von der Gewalt der massenhaften Einsperrung und der institutionellen Gewalt gegen Frauen durch Abtreibungsverbote und fehlenden Zugang zu kostenloser Gesundheitsversorgung und kostenloser Abtreibung.“⁷ Unter dem Motto „A Day Without Women“ gingen am 8. März 2017 in den USA zwei Millionen Menschen auf die Straße.⁸

Bereits im Herbst und Winter 2016/2017 wurde weltweit an vielen Orten deutlich, dass der 8. März 2017 kein gewöhnliches Ritual zum Internationalen Frauentag sein würde. Die transnationale Bewegungswelle breitete sich in vielen Regionen der Erde weiter aus. Die NiUna-Menos-Bewegungen waren nicht nur Inspiration, sondern mit den Millionen von Frauen (und auch Männern)

⁷ Ebd.

⁸ Zu weiteren weltweiten Aktionen und Demonstrationen siehe <https://www.theguardian.com/world/2017/mar/08/international-womens-day-women-close-schools-occupy-farms-and-go-on-strike>.

entscheidender Teil des ersten weltweiten Frauenstreiks am 8. März 2017.⁹

Diese Streiks und Märsche waren keineswegs nur ein spontaner Aufschrei über einzelne extreme Fälle sexueller Gewalt, die als letztlich nicht politische Ereignisse abgetan werden. Es war erst nach monate- und jahrelangen Organisierungen möglich, dass in Argentinien zwei große Frauenstreiks in weniger als einem Jahr organisiert werden konnten. Viele dieser Organisierungen entstanden in und aus freundschaftlich-informellen Zusammenhängen, andere bestanden formell seit vielen Jahren und Jahrzehnten. Entscheidend für die Organisierung der neuen Frauenbewegung in Argentinien waren die Zusammenhänge des seit über dreißig Jahren stattfindenden jährlichen dreitägigen Encuentro National de Mujeres (Nationale Frauenkonferenz), an dem Anfang Oktober 2016 in Rosario mehr als 70.000 Frauen auch aus anderen Ländern des Kontinents teilnahmen und in dessen Kontext der Femizid an Lucía Pérez bekannt wurde. Bereits 2003 nahmen die *piqueteras*, die Frauen aus der antikapitalistischen Arbeitslosenbewegung daran teil, die sich über Nach-

⁹ In der Türkei fanden 2017 und 2018 am 8. März mit vielen tausend Teilnehmenden die größten nicht regierungstreuen Demonstrationen seit einigen Jahren statt. In Irland protestierten am Internationalen Frauenstreiktag – inspiriert von den großen Protesten in Polen im Oktober 2016 – unter dem Motto „Strike 4 Repeal“ in vielen Städten Zehntausende für die Abschaffung des rigidien Abtreibungsparagraphen, der Abtreibung unter fast allen Umständen verbot. Nach weiteren Protesten auch am 8. März 2018 und zudem massiv vorangetrieben durch das Referendum am 25. Mai 2018 wird der Paragraph so reformiert, dass Abtreibung in den ersten zwölf Schwangerschaftswochen legal ist. Seit Oktober 2016 hält in Südkorea – ebenfalls durch den Erfolg der polnischen Frauen* inspiriert – der massive „Schwarze Protest“ für die Abschaffung des Abtreibungsgesetzes und für reproduktive Selbstbestimmung an.

barschaftsversammlungen und Aktionen gegen neoliberalen Ausbeutung organisierten.¹⁰ Ebenso gehören die Praxen und Strategien der Mütter der Plaza de Mayo, der wichtigsten Menschenrechtsorganisation Argentiniens zur Genealogie der neuen Frauenbewegung.¹¹ Ausgehend von diesen historischen Linien gelang es im Laufe des Jahres 2016, die feministischen Bewegungen über „Single-Issue-Bewegungen“ hinaus zu entwickeln und transnationale kontinentale Allianzen gegen neoliberalen Ausbeutung und Extraktivismus im Allgemeinen zu bilden. Mit dem feministischen Impetus entstand eine weltweite Bewegungswelle gegen kapitalistische und sozio-politische Herrschaftsverhältnisse, gegen ökonomische, soziale, politische und juristische Ungerechtigkeit.¹²

Die gegenwärtigen feministischen Kämpfe sind nicht nur vielheitlich und mannigfaltig in ihrer geopolitischen Ausdehnung und transversalen Ausrichtung, sie ziehen auch Linien durch die Zeit. Wie im auf vielen Demos gesungenen Lied: „Somos las nietas

¹⁰ Vgl. Gago, „Argentina’s Life-and-Death Women’s Movement“.

¹¹ Seit 1977 kämpfen die Mütter von Opfern der Militärdiktatur gegen den Terrorismus des Staates.

¹² Zu den Genealogien der feministischen Streikbewegung in Italien und den vielfältigen Allianzen gegen Gewalt und Femizide, die am 26. November 2016 in Rom mit 200.000 Teilnehmenden zum größten Marsch seit Jahren führten, siehe Paola Rudan: „The Strike that Made a Difference“, in: *Critical Times*, Nr. 1 (2018), S. 241-246 (siehe dort auch weitere Texte zum transnationalen feministischen Streik). Am nächsten Tag versammelten sich mehr als 2.000 Menschen, um darüber zu diskutieren, wie die Proteste weitergehen sollten. Am 8. März 2017 nahmen in Italien mehr als sechzig Städte am weltweiten Frauenstreik teil. Und wie NiUnaMenos weite auch die italienische Initiative Non Una di Meno die Proteste zu solchen gegen die gesamte neoliberalen Ordnung aus.